

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 89 (2009)
Heft: 971

Artikel: Anstoss : was heisst denn hier Freiheit?
Autor: Woolf, Virginia / Boshammer, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-168321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was heisst denn hier Freiheit?

Zitiert aus «A Room of One's Own» (1929).

Ein Anstoss durch Virginia Woolf:

«Sie hätte gelehrt werden müssen, die Sterne zu beobachten und wissenschaftlich zu argumentieren. Ihr Verstand war wirr vor Einsamkeit und Freiheit.»

Eine Antwort aus dem Stegreif von **Susanne Boshammer**

SUSANNE BOSHAMMER, geboren 1968, ist seit 2009 Assistenzprofessorin für Praktische Philosophie an der Universität Bern.



Foto: S.-V. Renninger

«Die Idee, man müsse lernen, die Sterne zu beobachten und wissenschaftlich zu argumentieren, finde ich schön. Denn wer die Sterne beobachtet, der beobachtet etwas, das eine Ordnung hat. Und wer wissenschaftlich argumentieren kann, der bewegt sich in einem Kontext, in dem Gesetze gelten, die er nicht selbst bestimmt hat. Ordnungen und Gesetze: ich kann ich mir gut vorstellen, dass man ohne diese Korsagen einsam wird, und wirr vor Freiheit. Denn Ordnungen und Gesetze sind immer etwas, das ich mit andern teile, sind etwas, an dem sich auch andere orientieren. Wenn sie fehlen, wird der soziale Austausch beinahe unmöglich und man selbst einsam. Wie der Verstand wirr vor Freiheit werden kann? Er wird es eben genau dann, wenn diese Korsagen fehlen. Wenn alles möglich wird. Wenn es nichts gibt, woran man sich orientieren könnte. Freiheit ohne Ordnung und Gesetz ist eben nicht etwas, was sich angenehm anfühlt.

Pippi Langstrumpf etwa – für Kinder und auch noch für manch Erwachsenen die Galionsfigur der Freiheit –, die kann einem doch manchmal fast leidtun. Da sitzt sie so allein in ihrem Haus, mit Pferd und Äffchen, und muss ständig selbst entscheiden. Denn Pippi Langstrumpf ist in jeder Hinsicht frei. Politisch, weil niemand über sie bestimmen kann. Persönlich, weil nur sie allein über sich selbst bestimmt. Doch Pippi Langstrumpf hat Glück. Ihr fallen immer so viele Ideen ein, dass sie ihre Freiheit geniesst.

Politische Freiheit zielt darauf ab, wie wir Menschen miteinander leben. Dass unser Verhältnis zueinander nicht die Folge hat, dass einer über den andern bestimmen kann, wie er zu leben habe. Es geht hier um den politischen, den sozialen Kontext. So wie wir hier in der Schweiz leben, so wie meine Generation in Westeuropa aufgewachsen ist, sind wir ja nie wirklich an etwas gehindert worden, was wir gerne getan hätten. Wir können uns frei bewegen, frei unseren Partner, eine Ausbildung oder einen Beruf wählen, frei unsere Meinung äussern. Unsere politische Freiheit ist so gesehen nicht eingeschränkt.

Doch wenn du keinen Widerstand spürst, wenn du nicht das Gefühl hast, dass du in Fesseln gebunden bist, dann liegt es wohl nahe, sich auf die persönliche Freiheit zu konzentrieren. Bei dieser Idee von Freiheit geht es um die Frage, wie du eigentlich leben möchtest. Was willst du aus dir machen? Wozu willst du deine Freiheit nutzen? Viele Menschen fangen bei diesen Fragen an zu leiden, weil sie keine Antwort darauf haben.

Solange du keine politische Freiheit hast, stellt sich die Frage nach der persönlichen Freiheit gar nicht. Daher denke ich manchmal, dass unsere Sorge um die persönliche Freiheit aus der Perspektive derjenigen, die selbst keine politische Freiheit besitzen, fast niedlich, ja unerheblich erscheinen mag.

Wenn Virginia Woolf es nicht ironisch meint, dann spricht sie die persönliche Freiheit an. Mit «ironisch» meine ich, dass sie auf den Vorwurf aus männlichem Mund reagieren könnte, dass sie Schriftstellerin geworden sei, die wirres Zeug schreibe statt zu heiraten und Kinder zu bekommen. Doch lassen wir jetzt mal den Subtext beiseite. Ich möchte das Zitat so lesen, dass die Freiheit beginnt, wenn man sich selbst Grenzen setzt. Denken funktioniert ja in gewissen Bahnen, folgt gewissen Regeln. Und Argumente lassen sich nicht aus dem Hut zaubern. Es gibt gute und schlechte. All das muss man lernen. Klar, derjenige, der dich das wissenschaftliche Argumentieren lehrt, hat eine gewisse Macht über dich. Aber wenn du es dann gelernt hast, dann endet seine Macht recht schnell. Dann gibst du dir selbst die Gesetze. Und das macht frei.»

aufgezeichnet von Suzann-Viola Renninger